



Jean Philipp Worth

Der König der Frauenmode

*Die abenteuerliche Karriere Jean Philipp Worths, des
Schneiders der Kaiserinnen*

Von SIGMA

In Deauville und Nizza, in Biarritz und San Sebastian, in den eleganten und teuren Badeorten des französischen Südens, konnte man oft eine merkwürdige Erscheinung sehen, — einen alten Mann, mit schneeweißem Haar und vergrämtem Gesicht, der stets einen Anzug aus schwarzem Samt trug und sich in viele Plaids und Decken hüllte, als ob er stets gefroren hätte. Er benutzte fast niemals ein Auto, sondern fuhr in

einer prachtvollen, mit zwei schwarzen russischen Trabern bespannten Equipage, und die Fremden, die ihn sahen, glaubten stets, einen extravaganten amerikanischen Dollarkönig vor sich zu sehen. Doch die Stammgäste der Riviera kannten ihn, besonders die Damen. Und sie grüßten ihn freundlich, fast ehrfurchtsvoll, denn er war ein Großer, ein Herrscher in seinem Reiche: Worth, der Schneiderkönig, der Besitzer des ältesten und berühmtesten unter den großen Pariser Modehäusern.

Vor sechzig Jahren war Jean Philipp Worth noch weder reich, noch berühmt, noch extravagant gewesen. Er kam, ohne einen Sou in den Taschen, aus London nach Paris, wo er bei einem großen Damenschneider als Geselle arbeitete. Nach drei Jahren gelang es ihm, so viel Geld zu sparen, daß er sich selbständig machen konnte und eine kleine Werkstatt einrichtete, wo kleine Bürgersfrauen und Arbeiterinnen ihre einfachen Kleider nähen ließen. Doch Worth träumte von einer ganz anderen Kundschaft. Er träumte von schönen und reichen Damen, von Gräfinnen und Königinnen, von teuren Stoffen und Spitzen. Ein Zufall brachte ihn mit einer vornehmen Dame zusammen, mit einer Gräfin, die den kleinen Schneider holen ließ, um eine unbedeutende Aenderung an einer ihrer Toiletten vornehmen zu lassen. Worth besorgte die Arbeit, die ihm aufgetragen wurde, als er aber das fertige Kleid ablieferte, fiel er vor seiner ersten vornehmen Auftraggeberin auf die Knie.

„Frau Gräfin“, — sagte er, — „ich bitte Sie, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen für den nächsten großen Ball eine Toilette komponiere. Sie sollen dafür nichts bezahlen — Sie sollen mir nur versprechen, daß Sie das Kleid tragen werden, wenn es Ihnen wirklich gefällt . . .“

Die Dame ließ sich überreden, und als das Ballkleid — das erste, das Jean Philipp Worth komponierte — fertig war, da sah die Gräfin überrascht, daß der namenlose kleine Schneider ein Meisterwerk an Geschmack und Linie geschaffen hatte. Sie erschien in diesem Kleid auf dem ersten Ball, den die Kaiserin Eugenie in der Saison gab. Und damit begann die Karriere Worths.

Denn als die Kaiserin die Robe sah, trat sie an die Dame heran, die sie trug und fragte:

„Frau Gräfin, wer ist Ihr Schneider? Von wem stammt Ihre Robe?“

Die Dame war erst ein wenig verlegen. Sie befürchtete, daß sie sich lächerlich machen könnte, wenn sie anstatt einen der damals berühmten Schneider einen unbekannteren Mann nennen würde. Aber dann faßte sie sich und sagte:

„Ich habe einen neuen Schneider entdeckt, Majestät. Er ist ein Engländer und heißt Worth . . .“

Die Kaiserin winkte eine ihrer Hofdamen heran und ließ Namen und Adresse des neuentdeckten Schneiders notieren. Zwei Tage später hielt in der engen Gasse, wo sich die erste Werkstatt von Worth befand, die Equipage der Kaiserin, die damals die erste Modedame von Paris und der ganzen Welt überhaupt war.

Die Karriere von Worth war gemacht. Schon nach einigen Monaten ließ er sich im vornehmsten Viertel von Paris ein neues Atelier einrichten, er wurde der be-